

ARCHÄOLOGIE

Steinzeitliche Graffiti

Nicht Schamanen, nicht Stammesführer haben im Paläolithikum Höhlenwände mit Malereien verziert: Die frühe Menschheitskunst, Werke wie die in Lascaux und Altamira, entstammen offenbar der Hand und Inspiration von – Teenagern. Zu diesem Ergebnis kommt der Paläobiologe Dale Guthrie, emeritierter Professor des Institute of Arctic Biology der University of Alaska Fairbanks, in seinem neuen Buch „The Nature of Paleolithic Art“ (University of Chicago Press). Die Bilder an den Höhlenwänden zeigen oft riesige Bisons, denen Blut aus Nase und Maul strömt, oder auch nackte Frauen – detailverliebt gezeichnet mit riesigen Brüsten und breiten Hüften. „Die Graffiti zeigen viel Kunst unterhalb der Gürtellinie“, sagt Guthrie und sieht Parallelen zu den Themen heutiger juve-



Paläobiologe Guthrie in der Chauvet-Höhle (Südfrankreich)

PHILIPPE FOSSE

niler Männlichkeit: Action, Wettkämpfe, Pamela Anderson. Der Biologe kam der Steinzeitjugend auf die Spur, als er 200 Handabdrücke analysierte, die er in der Nähe der Zeichnungen gefunden hatte.

Länge und Breite der Finger und Handflächen wiesen auf Jungen im Alter von 9 bis 17 Jahren hin. Auch Fußabdrücke vor dem bemalten Fels entstammen wohl den Pubertierenden des Pleistozäns.

FORENSIK

Überführte Raucher



DANIEL KARMANN / DPA

Abnahme von Fingerabdrücken

Kriminelle werden es künftig schwerer haben, ihre wahre Identität zu verbergen. Der Chemikerin Sue Jickells vom Londoner King's College ist es mit ihrem Forscherteam jetzt gelungen, anhand schlichter Fingerabdrücke darauf zu schließen, ob der Verdächtige Raucher ist, ob er Drogen nimmt – und sogar, ob er Aftershave benutzt. Fingerabdrücke bestehen aus Hautzellen sowie aus Sekretionsresten, etwa Schweiß oder Substanzen, die durch Berührungen aufgenommen wurden. Ist sich der Täter mit der Hand durch die Haare gefahren, lassen sich Reste des Shampoos im Abdruck finden. Auch Rasierwasser kann bis zu fünf Stunden nach dem Auftragen nachgewiesen werden – allerdings ist es noch schwierig, die verschiedenen Marken zu unterscheiden. Jickells hält Fortschritte in der Täteridentifizierung für möglich, wenn die Strafverfolger die Methode jetzt auch in der Praxis anwenden und die chemischen Bestandteile der Abdrücke – vor allem Lipide – noch genauer analysieren würden. Diese enthalten etwa bei Drogenabhängigen Restprodukte bestimmter Stoffe und bei Rauchern das zu Kotinin abgebaute Nikotin.

PSYCHOLOGIE

Gefühlte Dicke

Eine gestörte Körperwahrnehmung ist schuld, wenn gerten-schlanke Frauen sich vor dem Spiegel drehen und missmutig nach Fettröllchen fahnden. Und Magersüchtige finden sich selbst dann noch zu dick, wenn kein Fitzelchen Speck mehr ihre Knochenkanten bedeckt. Dem anderen Extrem geht es offenbar genau umgekehrt, wie die Medizinerin Kimberly Truesdale von der University of North Carolina in Chapel Hill bei einer Biologentagung in San Francisco berichtete. Sie hatte Normalgebaute, Übergewichtige und Fettleibige befragt, wie sie sich selbst einordnen. Die ersten beiden Gruppen schätzten sich größtenteils realistisch ein. Die meisten Superdicken aber (satte 85 Prozent) erkannten nicht, dass sie die Grenzen der Moppeligkeit längst in Richtung Krankheit überschritten hatten. Die Selbsterkenntnis aber ist durchaus wichtig: Wer nicht wisse, dass er fettleibig ist, mahnt Truesdale, „hört wahrscheinlich auch nicht mit voller Aufmerksamkeit zu, wenn über die gesundheitlichen Konsequenzen geredet wird“.



Fettleibige in den USA

EXPRESS / ULSTEIN BILDERDIENST